

Ungleichheit – Segen und Fluch

„Ich finde in der menschlichen Gattung zwei Arten der Ungleichheit. Die eine, die ich natürlich oder physisch nenne, weil sie von der Natur gesetzt ist und im Unterschied des Alters, der Gesundheit, der Körperkraft und der Eigenschaften des Geistes und der Seele besteht. Die andere, die man die moralische oder politische Ungleichheit nennen kann, weil sie von einer Art Übereinkunft abhängt. ... Diese besteht in den verschiedenen Privilegien, die einige zum Nachteil der anderen genießen.“¹

- *Jean-Jacques Rousseau*

Zwei Arten der Ungleichheit

individuelle Ungleichheit

natürlich

unveränderlich

kompetitiv

Wettbewerb, Arbeitsteilung

Kooperation

Vielfalt als Bereicherung

kollektivistische Ungleichheit

konstruiert

willkürlich

exklusiv

Diskriminierung, Rassenhass, Klassenkampf

Zwang und Gewalt

Vielfalt als Bedrohung

Die **individuelle Ungleichheit** ergibt sich aus den natürlichen Gegebenheiten. Selbst wenn man es wollte, sind die Unterschiede zwischen Menschen nie vollständig auszumerzen und der Versuch, das zu tun, endet meist in Unterdrückung. Die individuelle Ungleichheit regt Menschen dazu an, miteinander in Wettbewerb zu treten und mithin die segensreichen Wirkungen des Wettbewerbs für den Fortschritt aller Menschen zur Entfaltung zu bringen. Sie ermöglicht Arbeitsteilung und fördert Kooperation. Vielfalt wirkt sich bei individueller Ungleichheit als Bereicherung aus.

Die **kollektivistische Ungleichheit** ist ein Konstrukt, durch das Unterschiede zwischen Menschen dargestellt werden, indem sie nach bestimmten Eigenschaften in Gruppen eingeteilt werden (bspw. Herkunft oder Geschlecht). Diese Einteilungen sind willkürlich und dienen der Abgrenzung, in der Regel in herabsetzender Weise, indem Gruppen von etwas ausgeschlossen werden. Die Diskriminierung von Frauen oder Minderheiten, Apartheidsregime und die Identifizierung und Bekämpfung von Klassenfeinden gehören in diese Kategorie. Die Ungleichheiten werden durch Zwang und Gewalt in unterschiedlichen Erscheinungsweisen herbeigeführt. In solchen Gesellschaften wird Vielfalt als Bedrohung empfunden.

Während individuelle Ungleichheit unverzichtbar ist als Grundlage einer freiheitlichen Gesellschaft, ist kollektivistische Ungleichheit ein Feind der Offenen Gesellschaft.

„Ein Einwand gegen die Gleichheitsidee, der ständig wiederholt wird, lautet so: Die Gleichheit wäre eine ausgezeichnete Sache, wenn nur die Menschen einander gleich wären; sie ist aber klarerweise unmöglich, da die Menschen einander weder gleichen noch gleich gemacht werden können. Dieser scheinbar sehr realistische Einwand ist nun in Wirklichkeit höchst unrealistisch; denn politische Privilegien wurden niemals auf natürliche Charakterunterschiede gegründet.“²

- Karl R. Popper

Ungleichheit wird vor allem dann zu einem Problem, wenn sie mit Zwang und politischen Machtmitteln verbunden ist. Sie kann dann zu einem Herrschaftsinstrument werden, das entweder der Wahrung von Besitzständen oder der Umverteilung dient. Verhindert wird dadurch hingegen die freie Entwicklung von Individuen und Gesellschaften.

Im Sinne einer offenen Gesellschaft grundsätzlich nicht zielführend sind Zwangsmaßnahmen, die die kollektivistische Ungleichheit beseitigen sollen wie beispielsweise Antidiskriminierungsgesetze, oder Quotenregelungen. Gleichwohl kann es Situationen geben, in denen solche Maßnahmen vorübergehend und begrenzt sinnvoll sind. Das trifft auf besonders krasse und strukturell verhärtete Fälle zu wie etwa Südafrika nach dem Ende des Apartheidregimes. Gleichzeitig dient gerade auch Südafrika als Anschauungsbeispiel dafür, dass solche Maßnahmen dann mit besonderer Klugheit und Vorsicht durchgeführt werden müssen und sich insbesondere nicht ihrerseits in ein Herrschaftsinstrument verkehren dürfen.

Die eigentliche freiheitliche Lösung für Probleme der kollektivistischen Ungleichheit besteht in einem gesellschaftlichen und kulturellen Wandel und der Veränderung von Werten. Beim Blick auf die Geschichte als ganze wird deutlich, dass dieser Weg nicht nur der freiheitlichere, sondern auch der erfolgreichere ist. Als exemplarisch dafür dürfen gelten unter anderem: die freiheitlichen Revolutionen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Suffragetten-Bewegung, die Emanzipationsbewegung der Schwarzen in den USA der 60er Jahre und der Homosexuellen in den 70er Jahren. Gesellschaften sind entwicklungs- und lernfähig. Der Abschied von einer diskriminierenden kollektivistischen Ungleichheit ist ein zivilisatorischer Fortschritt, der den Weg in eine Offene Gesellschaft weist. Für Liberale muss dieser Kampf um die Herzen und Köpfe im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen.

„Die Gleichheit löst zwei Tendenzen aus: die eine führt die Menschen geradewegs zur Freiheit; die andere leitet sie auf längerem, verschwiegenerem, aber sichererem Wege in die Knechtschaft.“³

- Alexis de Tocqueville

¹ Rousseau, Jean-Jacques, Über den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen, in: ders., Schriften zur Kulturkritik, Hamburg 1995, 77.

² Popper, Karl R., Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. Bd. 1: Der Zauber Platons, Tübingen 2003, 116.

³ Tocqueville, Alexis de, Über die Demokratie in Amerika, Stuttgart 1985, 307.